



Universitätsbibliothek Paderborn

R.P. Joannis Saint-Jure, Der Gesellschaft Jesu Priestern. Geistlicher Mensch/ Das ist: Eine Beschreibung/ Von denen Regulin und Gelübden Deß Geistlichen Stands

Sambt dero nothwendigen Eigenschafften/ in einer geistlichen
Gesellschaft Fromm zu leben. Anfänglich In Frantzösischer Sprach/ durch
erwehnten Authorem Seeligen beschriben/ anjetzo aber auff grosses
Verlangen/ in die Hochteutsche Mutter-Sprach übersetzt

Saint-Jure, Jean-Baptiste

Wienn in Oesterreich, 1696

XVI. Absatz. Von Übung der Keuschheit.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46900](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46900)

Eitelkeit / und der guten Meinung / welche er von sich hat / zu dämpfen; dann gleichwie es kein Gebrechen / noch Sünd gibt / welche so viel Schande / und Spott einem so edlen Geschöpf / als der Mensch ist / bringe / und welche dasselbe mehr ernidrige / verächtlicher mache / und in den Stand der Bestien bringe / als jene / der Unzucht; also gibt es auch keine so schlechte / und verächtliche Gedanken / als jene Feind / welche demselben zu dieser Sünd veranlassen. Dieser Ursach halben / nach gemeiner Meinung / auff daß der H. Paulus, *2. Cor. 12. 7.* in seinen hohen Verzüchtungen / und sonderbaren Erleuchtungen seinen Geist allzeit in der Demuth erhielte / und niemalen seiner Schwachheit / und seines elenden Stands vergesse / ist er von solchen Gedanken gepeiniget worden / da er den Stachel des Fleisches empfunde / und der Teufel der Heiligkeit in ihm ungebührliche Vergülden erweckte; welches ihm so viel gepeiniget / und so viel Mühe verursachte / daß er unsern H. Ern drey malen hatte / ihm von diesen überlästigen Geist zu erledigen; deme unser H. Er zur Antwort gab: *Sufficit tibi gratia mea, nam virtus in infirmitate perficitur.* Genug ist dir mein Gnad / weilen die Tugend durch die Versuchung / und die Erfahrung seiner selbst eignen Schwachheit vollkommener wird / in so viel / daß die Schwachheit / wie es der H. Thomas auflegt / uns zur Materi die Gedult / die Demuth / und andere Tugenden zu üben / dienet / und daß der *In illius locum.* jenige / welcher in der Versuchung sich schwach befindet / und dann noch in dieselbe nicht einwilligt / viel grösseres Gewalts der Versuchung zu widerstehn sich gebraucht / dergestalt / daß durch dieses Mittel die Anfechtung entweder für die Materi / oder Gelegenheit zur Tugend dient.

Ich sollte anjeho von der Weis / wie man diesen Anfechtungen widerstehn solle / handeln; weilen aber dieses kein zur Übung der Keuschheit gehöriger Theil ist / wollen wir es auff den folgenden Absatz überlassen.

Sechszehender Absatz.

Von Übung der Keuschheit.

Diese Übung betrifft die Zeit des Streits / und die Zeit des Friedens. Die Übung der Keuschheit zur Zeit des Streits ist

ist damalen / als man von diesen Versuchungen wider diese Tugend angefochten wird / welchen / auff daß man die Keuschheit halte / es klar ist / daß man widerstehn müsse.

Die Weisheit oder Art denenselben zu widerstehn ist bey vielen Heiligen wunderbarlich gewest / welche ihr Keuschheit höchlich liebend / Gott auff's inbrünstige liebend / und lieber tausendmal sterben bereit / als denselbigen auff's geringste zu beleydigen / seyend zur Würckung / und Übertragung wunderbarlicher Ding verleitet worden / auff daß sie diese Anfechtungen übergewältigen / und die Keimigkeit ihrer Seelen / und Leiber unverlezt halten möchten.

Antonius legte zu diesen Vorhaben auff sein bloßen Leib ein altes Eisen. Ein gewisser Einsidler hat ihm seine völlige Höflichkeit seiner Lampen verbrennt. Der H. Macarius auß Egypten ist in einen Morast ganz nackt sechs ganzer Monath / allwo er von grossen Fliegen sich stechen ließe / derer Stachel so durchdringend war / daß er die Haut der wilden Schwein durchstach; daher als Macarius darauß kommen / sahe er ganz ungestalt auß / gleichem Auffstätigen. Der H. Benedictus welkete sich in denen Dornen. Der H. Bernardus wuffte sich in einen verfrornen Teich. Der H. Franciscus welkete sich in den Schnee. Ein anderer hielt an die Wunden ein fauls stinkendes Fleisch / welches er zu diesen Ende in seinen Zellen auffbehielte.

So wir nun nach diesen Widerstrebungen der innerlichen Versuchungen / auch jene betrachten wollen / welche viel Personen über sich / ihren Anfechtungen / und Anstöß ihrer Keuschheit ertragen haben / werden wir derer sehr wunderbare ansehen. Was haben nicht gethan / und was haben nicht aufgestanden viel tugendhafte Jungfrauen? als daß sie ihr Jungfrauschaft erhalten möchten. Die Kirchen-Historien erzehlen uns von vielen Weibern / und Jungfrauen / derer etliche / auff daß sie ihr Ehr erhalten konnten / sich in großer Gefahr stunde / ihnen den Degen durch den Leib zu stoßen / andere / welche sich von der Höhe ihres Hauses in die Tiefe / und andere / die sich ins Wasser gestürzet. Denkwürdig ist die That der Mutter / und zweyer Schwestern der Pelagiaz / einer Antiochenischen Jungfrauen / welche der H. Ambrosius hochlobet / und die mit einer vortreflichen Schönheit begabt / und etlichen zur Unzucht angereizt ware / sich von der Höhe gestürzt / und umgebracht habe. Als ihr Mutter / und ihre zwey Schwestern

Hist. Lauf.
c. 12. & 20.
Apud Ros-
weyd. lib.
5. libell. 5.
n. 37.

In illorum
vita.

Apud Ba-
ron anno
Chri. 309.
Aug. lib. 1.
de civit.
c. 19. & 21.
Lib. 3. de
Virg.

stern sahen / daß sie sich in gleicher Gefahr deß Verlust ihrer Jung-
 frau schaffte befanden / auß daß sie desto behändler lauffen kundten /
 schürzten sie ihre Röck auff biß an den Knie-Scheiben / nahmen herz-
 nach eine die andern bey der Hand / und laufften den graden Weeg
 einen Fluß zu / begaben sich in denselben ganz herzhafft hinein / und
 lieffen sich biß an die Mitten : das Wassers / welches sehr tieff war /
 und sie ertränckte. Nach ihren Todt suchte man ihre Leiber / und man
 fande dieselbe mit ihren Kleydern ganz ehrbahrlich bedecket / eine
 hielt die ander annoch bey der Hand / und die Mutter umbfangte
 beyde ihre Töchter.

Nachdem der H. Ludwig auß Africa in Franckreich zu
 ruck reiste / haben die Sarazener den mit ihm geschlossenen Frieden
 gedreht / und blünderen die Stadt Antiochiam, in welcher ein
 Frauen-Closter stunde. Als die Gottseelige Nossen bericht wurden /
 daß diese Barbarn weder der Weltlichen / noch Geistlichen Sachen
 verschonten / und sonst nicht wußten was gestalten selbige ihr Jung-
 frau schafft wider derer Wüthen erretten möchten / seynd sie einhelt-
 lig übereines kommen ein jedwedere ihr Nasen abzuschneiden /
 und ihr Gesicht zu verunstalten ; welches als sie verbrachten / und
 daß die Barbarn sie in dieser Häßlichkeit ansahen / ganz erbittrend /
 daß sie ihre Gelüsten an denselbigen mit vergnügen künden / haben sie
 alle diese Jungfrauen in stück zerhaut / und schickten sie achn Himz-
 mel mit zweyen Cronen der Jungfrau schafft / und der Marter ge-
 krönet.

Ein gleiche History ereignete sich in Engeland in Jahr Chri-
 sti 870. in einem Closter einer H. Abbtissin Ebba mit Nahmen /
 welche / und mit ihr alle ihre Closterfrauen ihnen die Nasen / und
 die obere Lefftgen abschneiden / umb durch diese entseßliche Gestalt
 ihre Leiber von denen Wüthischen Gelüsten der ungläubigen Dännern
 zu erretten ; welche durch Macht der Waffen sich dieser Insul be-
 mächtigeten / jedoch kundten dieselbe nicht verhindern / daß sie das
 Closter nicht mit Feuer ansteckten / und darinnen alle mit einander
 verbrändten.

Ich werde allhier auch einführen die verwunderliche sinne-
 reiche That der heiligen Andragilina, einer Tochter Roberti Franckösi-
 schen Canklers unter den König Clotario den Aunderten / die das
 mals die aller schönste Dama deß Königlichen Hofß ware / wel-
 che als sie wider ihren Willen auß Befelch ihres Vatters einen
 B b b vorz

*Math.
lib. 4. vite
S. Ludov.*

Baron. cit.

111 KE

Z

vornehmen / zugleich jungen Herrn (Orion mit Nahmen / welcher hernach der H. Orion ist genennet worden) zur Ehe versprochen wurde / ihr Jungfrauschafft / die sie Christo verlobt hatte / unversehrt zu erhalten / batte sie ihm / daß / weiln ihr Schönheit die Ursach der Gefahr wäre / die ihme gethane Verheißung nit zu halten / er die selbe nehmen / und sie abscheulich machen wölle; welches auch H. Er seiner Braut gleich willfahrte / dann ihr Angesicht wurde sobald mit einem erschrocklichen Aufsaß bedeckt / welcher allen die sie ansahen / ein Abscheulich verursachte. Als ihr Vater ein seltsame Begebenheit sahe / und erkandte / daß die Götliche Hand darbey etwas verborgenes gewürckt hatte in Erwekung / daß die Menschliche Mittel / wider den ordinari Lauff der Natur darob nichts helfen kändten / gestattete entlichen seiner Tochter / daß sie in ein Kloster hinein gienge / allwo ihr Schönheit gleich wiederum ist erfest worden; und ihr vermeintey Gespons verließ auch gleich die Welt / folgte ihr nach / und wurde ein Mönch in den Claren Fontanella, in welchen / als er in denen Tugenden wunderbahret zunahm / und sich der Schein seiner Heiligkeit allenthalben verbreitete / ist er auß denselben heraußgenommen / und zum Eys Bischoff zu Roan geweyhet worden.

Alle diese Widerständ seynd in der Wahrheit sehr häufig die Versuchung zu überwinden / aber gleichwie dieselbe gar ungewöhnlich seynd / und daß die ganze Welt derer nicht fähig ist / werden wie zu denen gemeinen / und ordinari Widerständen kommen zu welchen alle verbunden seynd / als die alle dahin zihlen / auff daß Gott nicht beleidigt werde / weder daß man sich auff einigley Weiß der Unsechtung / welche uns ergreiffet / ergebe.

Dieser Ursachen halben bediene dich mit grossen Fleiß die Mittel / die wir hieroben geschriben haben / das ist / des Gedulds der Demuth / der Bewahrung deß Herzens vor denen Gedanken / und L. s. Neigungen / der Flichung der Gelegenheiten / und nemlich derjenigen / welche sich in Conuersung / und Gemtschafft der Weibs / Bilder finden; über welches ich es noch einmal sage / und widerhole es / daß man ein sonderbare Döcklichkeit halten müsse. Dann welcher kein Hiß spühren will / der muß sich nicht zu den Feuer vernähern; er muß den Müßigang fliehen / seine Sinnen mortificiren / und Abkinez halten: alle diese Mittel werden ihre Würckungen herfürbringen / wann man sich der

wollgebraucht; aber man muß ihm darzu Gewalt anthun / dann ohne dessen / und ohne der Starckmühtigkeit wird es sehr schwer hergehn / daß du auff einigerley Weis nicht unterligest.

Ruffinus erzehlt / daß als ein junger Religios von den Teufel der Heilheit auff's häfftigste angefochten wurde / verfügte er sich zu einem Altvatter derselben Wüsten / einen mit sonderbaren Tugenden / und bey Gott viel vermögenden Mann / und demselben sein Versuchung entdeckend / batte er ihn / daß er Gott für ihm bitten wolle / auff daß er von derselben möge befreyet werden / welches er thätte / bey Gott darumen Tag und Nacht anhaltend / so viel ihm möglich ward. Nach einer Zeit darnach kamme dieser Mönch wider zu diesen Altvatter / beklagte sich / daß die Versuchung arnoch allweil continuire / batte ihn derowegen seine Gebetter bey Gott zu verdoppeln. Der Altvatter machte es / aber hätte darbenicht das geringste aufwürcken. Der Mönch kerte wiederumb zu ihm / und zwar öftermals / zu ihm allzeit sprechend / daß es mit ihm nicht das geringste besser sey worden. Worüber / weilten sich dieser Altvatter sehr bekümmerte / batte er Gott / daß er ihm wolte offenbaren / warumb er ihn nicht wolle sein Bitt gewähren / welche er für seinen Bruder / der in höchsten Nöthen / und in größter Gefahr seines Untergangs sich befande / mit so vielen Zähern aufgossen hatte. Gott offenbaret es ihm / daß dessen die Trägheit / und der Müßigang seines Bruders Ursach sey / und liesse es ihm sehen / wasgestalten der Teufel der Unlauterkeit unter der Gestalt unterschiedlicher Weibs Personen immer mit denselben spielte / und Narupossen treibe / und daß dieser gute Bruder ein großes Belieben zeigte solche anzusehen: von einer Seiten sahe er zugleich seinen Schutz-Engel / welcher sich auff ihn häfftigst zörnete / daß er sich nicht auffmachte / und dem Gebett ergabe / sondern sich in diesen bösen Gedanken auffzuhalten begunte. Alsdann sprach dieser H. Greis zu den jungen Mönch / als er zu ihm kommen ward: mein Bruder! du beklagst dich von den Teufel der Heilheit geplagt zu seyn / und daß er dir keinen Frid gebe / aber schreibe es in diesen Fall keinem andern zu / als dir allein; es ist dein eigne Schuld / dann es ist unmöglich / wann auch alle Menschen für dich Gott betteten / daß du von dieser Anfechtung befreyt werdest / so du dir selbst auch nicht hilffest / und durch dein Gebett / Fasten / und Wachen dich nicht bemühest von Gott diese Gnad zu überkommen; gleich

B b b 2

Apud Rol
weyd. lib
3. n. 13.

11 KE
Z

cher gestalt / als ein Medicus bey aller seiner Kunst / und angewendten Fleiß den Kranken nicht wird genesen machen / wann selbiger die Ursachen der Krankheiten in den Leib erhalten / und kein Rath sich selbst zur Cur beytragen wird.

Ist es also notwendig / daß eine von den Geist der Unlauterkeit versuchte Person / nicht träg / und schläffrig bleibe / sondern daß selbige aufferwache / herzhafft seye / und des Gewalts sich gebrauche diesen Feind zu widerstehn / zu welchen sie nach Unternehmung des H. Bernardi sprechen soll: *Vade retrò Satanas, quoniam non sapias ea, quæ Dei sunt, sed magis sapientia tua inimica es Deo!* Gehe hin / packe dich / packe dich fort du unglückseliger Geist / dann du die Göttliche Ding nicht erkennest / weder weißest / sondern deine Ergötzlichkeiten / dein Rath / und dein Weisheit ist Gott ganz zuwider / und widerstehst der Seiner. Und eben dieser H. Vatter spricht zu uns an einen andern Ort / daß der Wagen der Unzucht an vier Rädern getragen / und von zweyen Pferden geführt werde / deren beyde ihren Gutscher haben die vier Räder seynd das lustige Leben / die Ersüchung fleischlicher Ergötzlichkeiten / die Weichheit / oder Zartlichkeit der Kleidung / und der Müßigang / welcher zu den Schlass veranlaßt: die zwey Pferd seynd der Wohlstand des Lebens / und der Überfluß der Reichthumben: und die zwey Gutscher / der Erste die Trägheit / und ein laber Geist / welcher gleichsam kein Leben hat: und der anderthe / die üble Versicherheit / die alles sich unterfangt. Auf daß man diesen Wagen umbwerffen / und stürzen möge / muß man denselben jenen der Keuschheit entgegen setzen / welcher dem andern in allen zu gegen ist / und von der herzhafften / und treuen Wirkung des Menschen geführt / mit einen festen Vorsatz keineswegs der Versuchung bezufallen / noch Gott zu beleidigen / es koste was es wolle. Und da hast du die allergewöhnlichste Mittel denen unkeuschen Gedanken zuwiderstehn / und wider dieselbe aufzusehen. Hier folgen noch drey andere / welche auch sehr vortreflich seynd.

Das Erste ist / wann du von diesen Anfechtungen weis / oder gegriffen seyn / selbige deinen Obern / oder deinen Bericht / Vatter / oder sonst emer andern sähigen Person zu offenbahren / und denselben dein Pein / und Anligen zu erkennen zu geben / weilten du Teufelin allen seinen Anfällen / sonderbahrlich aber in diesen

*Serm. de
sep. spirit.*

*Serm. 39.
in Cant.*

mehrs befürchtet / als daß er nicht erkannt werde / dergestalt daß
 weilen selbiger ganz hoffärtig / er derowegen kein Werck der Demuth /
 kein Erklärung seines Elends / weder auch daß man an sich
 ein Sach verspühren lasse / welche natürlicher Weiß ein Scham-
 häfftigkeit verursacht / gedulden kan. Also als ein junger Einsid-
 ler von den Geist der Unlauterkeit häfftig geplagt wurde / verfügte
 er sich zu einem Altvatter derselben Wüsten / welcher ihm ganz lieb-
 reich empffenge / denselben tröstete / und zu ihm sagte: daß so offft/
 als selbiger von seiner Versuchung sich gepeinigt sehen wurd / er
 allzeit zu ihm kommen soll / dann dieser böse Geist nichts mehr thäte
 fürchten / als wann er sieht / daß sein Vorhaben an Tag kombt;
 gleichwie in Gegenspiel denselben kein Sach so grosse Kühnheit / und
 Hets ein Seel anzufallen / noch ein grössere Hoffnung derselben
 meiser zu werden mache / als wann er weiß / daß selbige verschwi-
 gen ist: welchen dieser junge Einsidler auff's fleißigste nachkamme /
 und nicht einmal unterliesse. In der Warheit hat kein Ding ei-
 nen solchen Gewalt / und Krafft sprache zur Sach unser Vatter der
 H. Ignatius einen geilen Menschen / welcher der Ehr eines Weibs
 nachsetzt / von seinen Vorhaben abwendig zumachen / daß er sich
 nicht mehr annelde / als wann sie die Sach ihren Mann offenbaret.

Das anderte; ist / daß / wann du von unreinen Gedanken
 geplagt / und zu ungebührlichen Gelüsten verleitet wirst / du dich
 der Vortreflichkeit / und edlen Stands deiner Seelen erinnerst / das
 mit du dieselbe nicht verunadlest / noch durch ein ungebührliche That
 verächtlich macheft. Fili! spricht der Weise: Glorifica animam
 tuam, & da illi honorem secundum meritum suum: peccantem
 in animam suam, quis iustificabit, & quis honorificabit exho-
 rantem animam suam? Mein Sohn! gebe deiner Seel die Ehr/
 und gebe derselben den Respect, welchen ihr vortreffliche Wür-
 de verdient / wer wird denjenigen können recht sprechen / wel-
 cher sein Seel beleydigt / und was für eines Lobs soll woll der
 jenige würdig seyn / der sie verunehrt? Ein Seel / welche ein
 purer Geist / ein Ebenbild Gottes an ihren Gestirn die glorwürdi-
 ge Abriß seiner unendlichen Vollkommenheiten tragend / durch den
 Tod Jesu Christi wiederum erkaufft / durch sein Blut geheiligt /
 und erschaffen / auff daß sie demselben ewig sehen / und genießen
 soll / ist weiffels ohne ein wunderbarliches Geschöpf / dessen Vor-
 trefflichkeit alles dieses übersteiget / was wir von derselben sagen /
 B b 3 oder

*Aquid Ro.
 weyd. lib.
 5. libell. 5.
 n. 13.*

*Ecol. 10.
 31.
 juxta
 Graec.
 doct. 200.*

Handwritten notes in the right margin, including the word "WIKI" and other illegible characters.

oder so gar uns einbilden mögen! so ist sie da n woll in acht zunehmen / daß man dieselbe in allen verehere / gegen ihr ein großmüthigen Respekt trage / und nimmermehr zu jener Blindheit komme / daß man derselben Keinigheit bemackele / die Klarheit ihrer Glorj verdunckle / dieselbe durch unverschämte Werck gering mache / und ihr diese grausame Unbild anthue / dieselbe durch ein Vihische Eitelkeit dergestalt verächtlich zu machen. Wurst du woll ein heilbahren Diemand / welchen du an deinem Finger tragest / oder noch mehr / einen geweichten Kelch / in welchen das Blut Iesu Christi sich befinde / in das Koth werffen? Dein Seel ist ein unschätzbarher Diemand / und ein mit den Blut Iesu Christi erfülltes Geschier / erhalte dasselbe mit allen möglichen Fleiß / und Wachsamkeit / und lasse es nicht in die Unflätigkeit gerathen.

Erwege auch die Würdigkeit deines Leibs / welcher durch den H. Tauff zu der Glory / und zur Verehrung der Allerschönsten Dreysaltigkeit ist gewidmet worden / der diese Ehr hat / daß er dem Leib Iesu Christi zu gehöre / und seiner Glieder ein Theilglied seye / welcher durch die Berührung seines Jungfräulichen Fleisches in den heiligsten Fronleichnamb geheiligt ist / und welcher gehohren ist worden / auff daß er einmahls in den Himmel glorwürdig werde / und ewiglich in so grosser Keinigheit / als die Seeligen Geister / lebe. Betrachte auffmerksamlich alles dieses / damit du dein Leib nach der Ehrbarkeit / und Keuschheit verhalten seyn sinnliche Bewegungen / und Gelüsten erlöschten / und demüthen keusch / ein Gefäß der Ehrbarkeit / und nicht ein Gefäß der Schand mache.

Erwege es weiter / daß gleichwie du allzeit in der Gottheit bist / und mitten unter seinen Vollkommenheiten lebst / und ruhest / auch dein Leib / und dein Seel zu allerzeit / und in allen Dingen in den Centro, oder Mittel Punct seiner unendlichen Keinigkeitsruhe / allwo du dich wahrlich keusch halten mußt / und weder dein Leib / noch Seel in etwige Unflätigkeit darffst gerathen / und kommen lassen.

Das dritte Mittel ist / sich mit unsern H. Ern Iesu Christo verbinden / und vereinigten / sich zu denselben in denen Vereinigungen in mitten deines Herzens wenden / welcher von dir die Keinigkeits / die Ehren / die Lieb / und Starckmütigkeit erfordert / und dir woll zu streiten hülfst / gleichwie ers zu den H. Antonio, und

der H. Catharina von Siena gesprochen / nachdem sie des Teufels
 der Unlauterkeit seynd befreyt worden. Ein Altvatter der Wis-
 sen sprach: daß wann wir von unkeuschen Gedancken übersallen
 werden / sollen wir uns unsern Herrn / als ruhete selbiger Mitten
 in unsern Herzen / vorbilden / denselben darinnen betrachten / und
 nach den Model seiner Heiligkeit / heilig machen / und jener Lehr des
 Fürsten der Aposteln nachkommen: Dominum Christum sanctifi-
 cate in cordibus vestris. Heilig machet / das ist / verehrt unsern
 Herrn Jesum Christum / und gebet ihm die Glory in euren
 Herzen durch die Reinigkeit eurer Gedancken / und eurer Be-
 girde. Der H. Hieronymus gibt den Verstand dieser Wort dem
 Gesicht von dreyen Knaben in den feurigen Ofen in Babylon:
 Adversum juvenes & puellas ætatis ardore hostis noſter aburit,ur,
 & inflamat rotam nativitatís noſtræ, & implet illud Ofen, quasi
 cilbanus corda eorum, quæ Dei misericordiâ & jejuniorum frigi-
 re reflinguntur. Hæc sunt ignita diaboli jacula, quæ simul &
 vulnerant, & inflammant, & à Rege babilonico tribus pueris præ-
 parantur, qui succendit fornacem quadraginta novem cubitorum:
 sed quomodo ibi quartus speciem habens, quasi filij hominis im-
 memos mitigavit ardores, & inter camini æstuantis incendium
 docuit flammæ calorem amittere, & aliud oculis comminari, aliud
 præbere tactui; sic in animo virginali rore cœlesti & jejuniorum
 frigore calor puellaris extinguitur. Der Ergfeind unsers Heils
 bedient sich wider die junge Leuth der Inbrunst / und Hitze ih-
 res selbst eignen Alters / und erhiget dieselbe / diese Wort des
 Ofen erfüllend: ihre Herzen seynd gleich als ein heißer Ofen /
 aber die Barmhertigkeit Gottes / und die Kälte des Fastens
 wissen woll diese Hitze abzukülen / und zu löschen. Es seynd in
 denselben gang drinnende Pfeilen des Teufels / welche schädli-
 gen / und zugleich anfeuren / und welche der König in Babilon
 den dreyen Knaben vorbereitet / und den Ofen ihrer
 Gleichheit mit neun / und vierzig Ellenbogen hohen
 Flammen anfeuret: aber es erschine in denen Flammen mit die-
 sen dreyen Knaben ein Viertes in Menschlicher Gestalt / und
 den Sohn Gottes ganz ähnlich / ja so gar nach Meinung Ter-
 tulliani, des H. Hilarij, des H. Augustini, und mehr anderer / cont.
 ware es der Sohn Gottes selbst in Person / welcher bevor / Marc.
 als er wirklich ist Mensch worden / für ein solchen hat wollen
 angez

Apud Ros-
 weyd. lib.
 5. libell. 5
 n. 17.

I. Petr. 3.
 15.
 Epist. 8.
 Cap. 7. 4.

Daniel. 3.

Tertull. 4.

cap. 10.

Aug conc.
ad Catech.
apud a
Lan in c.
v. 92.

angesehen werden / und schon damalen die Übung des Jambes eines Erlösers vertreten / indem selbiger diese drey Jamben in dem Feuer unverseert erhielt. Als er sich nun also sambe denselben in denen Flammen dieses erschrocklichen Jambens befand / temperirte er dieselben / und verkehrte sie in ein angenehmen Thau / dieselbe dergestalt ihrer Hitze raubend / daß / obwol sie den Gesicht nach entsetzlich waren / so wolten dieselbe doch zu fühlen angenehm; gleicher gestalt der himmlische Thau der Gnad rödret in der Jugend die hitz Fleischliche Gelüste; aber es ist sonderbahr der Sohn Gottes unser Herr welcher mitten in ihren Herzen ruhend dieselbe beschützet und verhindert / auff daß sie nicht schaden leyden.

Von dieser Sach geschied zu reden / ist ein verwunderliches Spectack! / und ein Wunderding junge Leutz zu sehen / welchen das Blut in denen Adern springt / und die Fleisch Richtigkeit ganz bereit stehet ihr Fury / und ihr Wüten empfinden zu lassen / ich wil sagen / welche mitten in den Feuer sich befinden / und dennoch nicht brennen; selbige können zweifels ohne mit den drey Knaben das Benedicite sprechen / und unsern Herrn ein Lob Gesang singen / denselben alle Ehr / und Glory einer so vornehmlichen Action / oder That zuschreiben / und ihnen selbst kein etwas Lob zueignen / zu welchen sie dennoch der Teuffel gar oft verurtheilt / dann wann derselbige nicht vermag durch ein Pforten in der Welt einzugehn / und dieselbe zu stürzen / sucht er ein andere; ist ihm die Pforten der Unzucht verschlossen / schaut er ob ihm jene der Eitelkeit offen stehe. Also die H. Abbtissin Sara / von welcher wir oben Meldung gethan / nachdem sie viel grausame Streit mit großmächtiger Stärke / und Großmütigkeit wider ihr Keuschheit erlitten / und den Teuffel der Unlauterkeit überwunden / hat jedweden Geist von einer andern Seiten angegriffen / und damit er sie selbst ein eitle Ehr möchte schöpfen machen / sprach er zu ihr du hast mich überwunden Sara! Welchem die Heilige / seine Keuschheit / und wohin seine Wort giengen / gut erkennend / antwortete: Ich bins nicht / der dich überwunden hat / sondern es ist mein Herr Jesus Christus. Und dergestalt müssen die Obsiger in den Versuchungen der Keuschheit / und in allen andern antworten.

Apud Ros-
weyd. lib.
v. well. 5.
n. II.

In übrigen wann du von den Versuchungen der Unlauterkeit wirst angefallen werden / und daß dir der Teuffel der Versuchung

einen Krieg anbieten wird fürchte dich nicht darumen / und erschrecks
 dich nicht darob; die Versuchung wird dir keinen andern Schaden
 bringen / als jenen / welchen du selbst wirst haben wollen / und der
 Teufel wird keinen andern Gewalt wider dich haben / als welchen
 du ihm selbst geben wirst. Er wird von dir woll mit grosser Impor-
 unität / oder Überlästigung / öftermals die Einwilligung erfordern /
 aber er wird auß dir jene dennoch mit keinen Gewalt erpressen;
 Es steht in deinem Gewalt ihm dieselbe zu gestatten / oder aber ab-
 zuschlagen; also fürchte dir nichts / sondern bleibe vest stehn in den
 Streit. Die gar zu grosse Forcht nicht zu fallen verursacht gar oft
 den Fall / weilen sie den Leib und den Geist schwächet / und die übers-
 mässige Entsetzung vor den üblen Gedanken / macht dieselbe gar
 oft widererkennen. Es möge dir in dieser Materi so wol an den
 Leib / als an der Seelen / nichts außgenommen / weiß nicht was
 widerfahren / besorge dich nichts darun / lache darüber / wann
 du darben dein Herz nur allzeit woll geschlossen hast / und daß du
 zu der Sach nichts habest beygetragen / und daß dir dieselbe niß
 falle; die Einwilligung alleinig ist / und das Wollgefallen / wel-
 ches das Übel macht / ohne diesen fürchte nichts / so gar rede nichts
 darvon / weilen es viel vernünftiger / und nutzlicher scheint von
 jenen Sachen stillschweigen / von welchen es besser ist / daß man
 nichts wisse: daß die Wort dir nur erwecken / erneuern / und erhalten
 derselben Andencken / und scheint es / daß selbige das Maul auff
 ein gewisse Weiß verunreinigen / wann man von diesen Unflättig-
 keiten ohne grosser Noth redet.

Nun jehund zur Practick / oder Übung der Keuschheit zur
 Zeit des Friedens zu kommen / muß man so wohl die innerliche / als
 äußerliche Werck / oder Thaten dieser Tugend üben. Die inner-
 liche seynd / ein hohe Vorbildung der Keuschheit zu haben / welche
 an allen von ihrer Vortreflichkeit / und andern Nutzbarkeiten /
 welche in diesen Capitel hin und wider versträuet seynd / herrüh-
 renden Ursachen gegründet ist; dieselbe hochschätzen / und folg-
 sam lieben / verlangen / begehren / ihm einen außdrücklichen Vor-
 satz machen / dieselbe unverleslich zu halten; sein Gelübd der
 Keuschheit auß innersten Herzen erneuern; alle Sachen verach-
 ten / und scheuen / welche derselben zu widrig seynd; und sich ent-
 schliessen mit grossen Fleiß / derselben zu enthalten. Die äusser-
 liche gehen dahin / daß man alles dasselbe würcke / wordurch man
 die

die Keuschheit überkommen / erhalten / und vollkommen machen könne / und sich von allen Worten / von allen Wercken / und von allen Gelegenheiten / welche zu einer Unlauterkeit veranlassen können / enstehne / dergestalt / daß man darvon niemals rede / ja so gar derselben Nahmen nicht wisse. Fornicatio & omnis immunditia nec nominetur in vobis, sicut decet sanctos, spricht der

Ephes. 5. 3. H. Paulus: Daß man unter euch so gar den Nahmen unseiner sündlicher Ding nicht ausspreche / gleichwie es die Heiligen gebührt. Dergestalt will der Apostel / daß wir keusch seyn sollen.

Auff daß man die Werck der Keuschheit leicht / und vortreflich würcken möge / muß ein Geistliche Person nit mals der Würdigkeit / welche sie besitzet / vergessen / daß sie nemlichen ein Bräut des Sohn Gottes sey / und zwar ein solche mit größerer Würdigkeit als es ein Weib eines Manns vermög des Sacraments der Ehe zu

Ephes. 5. 32. solche wird / welche nach Lehr des H. Pauli ein wahre Figur derjenigen Ehe ist / welche zwischen Jesu Christo / und denen Seelen eingegangen wird / fürnemlich denenjenigen / welche sich ihm widmen / und durch das Gelübde der Religion verbindlich machen. Weiter / wiewol ein verheurathes Weibsbild / vermög des Gesetzes der Ehe der Freuen Disposition ihrer Güter beraubt wird / und daß dieser Gewalt auff ihren Mann fallet / so erhaltet sie dennoch etwas davon / welches ihr ins eigen verbleibt / womit sie ohne Wissen des Manns disponiren kan / ja was noch mehr ist / erhaltet sie dennoch das Eigenthum ihres völligen Guts: Aber ein Geistliche Person ist alles dieses Guts durch das Gelübde der Keuschheit beraubt / und hat Jesu Christo für ihr Heurath-Gut alles was sie hatte / geschendct / ohne daß sie ihr einige Sach vorbehalten habe. Selbige hat noch einen viel geringern Gewalt über ihren Leib / vermög ihres gelübs der Keuschheit / und ein noch viel kleinerer Freiheit / vermög jenes des Gehorsams / als ein verheurathetes Weibsbild Person hat / welche ihren Mann mit einem so genanten Gehorsam nicht verbunden ist; und die auff's wenigst nach dem Tode wiederum den Gewalt über ihren Leib überkommt / und wird derum ein vollmächtige Frau ihrer Person wird. Eins der größten Ubel / und Fähler bey denen Geistlichen Personen ist / daß sie es nicht erwegen / und sich nicht erinnern / daß sie warhafftiglich wahren Bräut des Sohn Gottes seynd; gleichwie es einer Königin größter Schaden seyn würde / wann sie nicht wissen sollte / daß sie des

Königs Ehegahlin seye / dann durch diese Unwissenheit wurde sie dahin kommen / daß sie sich / als ein gemeines Weib halten wurde schlecht / und niederträchtig wider ihren Stand : allwo entgegen die Erkandnuß ihr an die Hand geben wurde andere Gedanken / Unmuthungen / Wörter / und Manieren zuhandlen ihren hohen Stand gemeß.

Zum Beschluß dieses ganzen Capitel / welches fürnemlich die Geistliche Personen anbetrifft / sage ich denenselben / daß sie / und alle die andere / welche ihr Keuschheit durch Gelübd Jesu Christo verlobt haben / sich in dieser Materi absonderlich sollen in acht nehmen; weilen des Teufels allergrößtes Abschen / und Verlang gen ist / damit er dieselbe in einige Schand / und Unlauterkeit bringe. Er bemühet sich auff tausenderley Weiß die Keuschkeit der Gott gewidmeten Leiber zu beslecken / die Jesu Christo allerliebste Bräut auß den Händen zu reißen / denselben seine Heiligste Brand / Dpffer wegzunehmen / und diese auserwählte See len in den Abgrund zu stürzen. Da der H. Hieronymus die Jungfrau Eustochium unterweiset / und sie wider diese Streit bewaffnet / spricht er ihr also zu : so lang als wir in diesen Leben seynd / und das Fleisch nach uns ziehen / welches den Fleisch Begirlichkeiten so stark ergeben ist / solst du niemals außser der Gefahr zu seyn dir ein bilden / weder glauben / daß dein Jungfrauschafft unverleslich sey. Wann der H. Paulus / nach seiner so großen Armuth / Fasten / Hunger / nach außgestandenen Geißlen / Kercker / und andern angethanen Painen auff sich selbst die Augen werffend / auffschreiet : O mich elenden Menschen ! Wer wird mich von der Tyranny dieses sterblichen / zu den Ublen so stark geneigten Leib ledig machen ? meinet ihr woll / daß ihr in der Sicherheit stehet ? Er setzt hinzu : daß die Jungfrauschafft / und die Keimigkeit des Geists / vor jener des Leibs / durch unkeusche Gedanken / in welche man einwilliget / und durch unkeusche Begirde / verlohren wird. Es hat der Teufel sein Abschen forderist auff die Jungfrauen / und alle Gott gewidmete Personen / dieselbe in die Unzucht zu stürzen: Non quare diabolus homines infideles, non eos qui foris sunt, & quorum carnes Rex Assyrius in olla succendit: de Ecclesia Christi rapere festinat, ecae ejus secundum Abacuc, electæ sunt. Er sucht nicht die Unglaubige / weilen er dieselbe schon besizet / und es ist nicht sein Appetit von denen jenigen zu essen / von welchen der

Epist. 22.

Rom. 7.

24.

C c c 2

König

Cap. 1. 16.

Königin Babylon das Fleisch in kupffernen Bessel hat sitzen lassen / und welche ganz in die Zartigkeit gegoffene / und zu aller Gattung der Lastern erlassene Leiber haben / es gelufft ihm nach Schlecker Bissen / welche die Christen seynd / und noch mehr die Geistliche / die Jungfrauen / die Ordens Personen / derer Leiber Christo geheiligt / und durch ihre Gelübde geeygnet seynd worden.

Rosweyd.
1. 5. libell.
5^{te}. 39.

Wann selbiger einige Sach an einer dieser Personen / die Keuschheit anlangend / gewonnen hat / und dieselbe an ein Unthätigkeit hat anstossen gemacht / glaubt er ein grosse That / und ein grosses Kunstuck zu wegen gebracht zu haben / triumphiret darüber ; wie wir solches in den H. Andrea Bischoffen zu Naris zu sehen haben / da er nur Scherzweiss einen Gottsfürchtigen Weiblein ihre Achseln mit der Hand berühret hat / und wie solches auch klärlich erhöllet / auß jenen / was von einem Religiösen auß Thebaide, eines Gößen Priesters Sohn / in den Leben der Welt erzählt wird / welcher in ihren Tempel / als er annoch jung war / gesehen hat / vor welchen sich vier Teufel gestellt haben / ihm den jennigen die Rechenschaft zugeben / was sie wider die Menschen gewürckt hatten. Derer der Erste zu ihm sprach: daß er ein ganzes Land in Verwirrung gebracht / und eines wider das andere auffrührig gemacht / und dieselbe zu einer grossen Anzahl des Todtschlag habe verleitet / und daß er sich in denselben dreißig Tag auffgehalten habe / bis er dieses grosse Werk zu wegen gebracht. Der Andere erzählte: er habe auß den Meer ein graues Wetter erweckt / wordurch viel grosse Schiff zu Grund gangen / und viel Leuth darbey ersoffen / und daß er hierinnen zwanzig Tag habe zugebracht. Der Dritte / er hätte bey einer Heyden die Leuth untereinander geführt / worbey viel Bluts sey vergossen worden / und hätte in diesen zehen Tag verzehret. Nach diesen den vierten / kahme der Vierte an / und sagte: er sey in einer Wüsten unter denen Mönchen / und Einsideln gewest / und habe einen derselben zu der Unkeuschheit vierzig ganze Jahr versucht / und zuletzt seiner meister worden. Alsdann liesse der Lucifer die Ersten dreien straffen / daß selbige in einer so langen Zeit so wenig Ubles gethan hätten ; aber den Vierten anlangend / lobte er denselben sehr lobbar / und liesse ihn nahe an seinen Thron nider sitzen / setzte ihm ein

Ern auff das Haupt / als dem jenigen / welcher eine / ohne ver-
gleich gloriwürdiger / und nutzlicher That / geschicht hätte / als
die andere. Dieses Spectacel verursachte die Bekehrung dieses
Knaben / und bewegte ihn zu sagen : Wie vortreflich ist nicht
der Stand der Religiösen , und Mönche ! Und hernach denselben
eingeh !

Es sollen derwegen alle Personen / welche zur Keuschheit
beruffen seynd / und diejenige / welche ihre Leiber durch das Ge-
lübb / die übrige Zeit ihres Lebens ein unverlechte Keuschheit Chris-
ti zuhalten / gewidmet haben / sich möglichst in acht nehmen / die
Blüthe ihrer Keuschheit zu erhalten / und dem Teufel keinen Ein-
gang zu verstaten. Ne fiat obscuro , damit iches mit den H. Hiero-
nymo an die Jungfrau Eustochium schliesse / meretrix fidelis Si-
on , ne post Trinitatis hospitium , ibi Dæmones salent , & Sirenes
nauicent & hericij. Leglichen bitte ich dich / daß die Glaubige von
Sion , und die Braut Jesu Christi / nicht ein aufgeschriene / und
ein ehelose Hur des Teufels werde : und nachdem dieselbe der heis-
ligsten Dreyfaltigkeit für ein Wohnung gedient hat / nicht die Teu-
fel hernach ihr Wohnung in derselben nehmen / in derselben spielen /
und als in den Unstat der Geilheit herumspringen / und allwo man
auch nach denen Ergötzlichkeiten der Meer / Fräulen die blutige
Stich des Irgels / und die entsetzliche Wunden des geschädigten Ge-
wissens empfinden wird.

Das sibende Capitel.

Von dem Gelübb des Gehorsams.

Es steht uns übrig von den dritten Gelübb zu handeln / wel-
ches die Geistliche Personen mit Gott verbindet / und dies
selbe zu seinen Diensten widmet / das ist / von den Gelübb
des Gehorsams / welches das vornemteste und vortreflichste
unter diesen dreyen ist. Wir reden aber allhier von den Particulars
und nicht von den allgemeinen Gehorsam. Zur dessen Verständig-
niß.